

# »Was ist Zirkus?« – Wortschatzförderung mit der »Language Route«

Ein zentrales Ziel der Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen ist die Erweiterung des Wortschatzes der Kinder ■ Dies bedeutet, dass die Kinder lernen sollen, mehr Wörter zu verstehen und sie auch selbst zu verwenden.



**Kerstin De Haar**

Sonderpädagogin und Dipl.-Sprachheilpädagogin, leitet u.a. Seminare für Erzieherinnen



**Detta-Sophie Schütz**

Dipl.-Sozialpädagogin, Köln

Namen muss es nun den entsprechenden Dingen zuordnen. Anschließend werden die Dinge anhand ihres Etiketts sortiert und geordnet (»Sortieren«), um schließlich untereinander vernetzt zu werden (»Netzwerkbauen«).

» Alle Wörter des Wortschatzes sind in einer Art Netzwerk miteinander verbunden.«

## 1. Verbildlichen

Um dem Kind zu helfen, die Bedeutung eines neuen Wortes zu erkennen, zeigt die Erzieherin oder der Erzieher dem Kind den entsprechenden Gegenstand oder ein Bild davon. Dabei nennt sie das Wort so, dass das Kind es gut verstehen kann. Handelt es sich um ein Verb, so macht sie dem Kind die entsprechende Tätigkeit vor.

### Beispiel »Zirkus«:

Die Erzieherin zeigt dem Kind ein Bild, beispielsweise in einem Bilderbuch, auf dem ein Zirkuszelt sowie einige Tiere und Artisten abgebildet sind und sagt: »Das ist der Zirkus.«

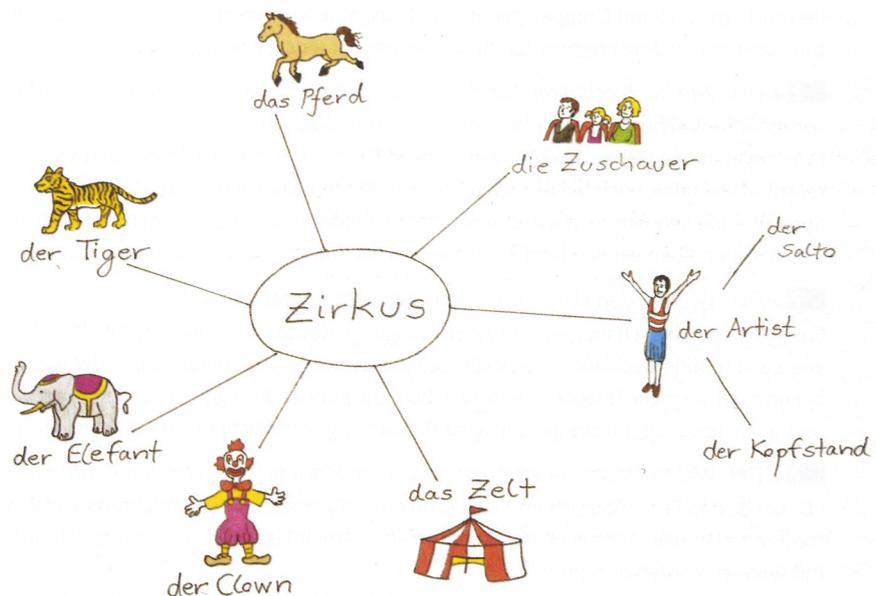
## 2. Erklären

Die Erzieherin gibt dem Kind eine kurze, klare Erklärung zu der Bedeutung des Wortes. Hier ist es besonders wichtig, dass diese Erklärung kurz und die Wortwahl dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen ist. Häufig ist es nicht einfach, spontan eine für das

Damit ein Kind ein Wort erlernen kann, muss es dieses Wort mehrfach in unterschiedlichen Situationen gehört haben. Beim ersten Hören des Wortes stellt das Kind eine Vermutung darüber an, was es bedeuten könnte. Wenn es in anderen Situationen das gleiche Wort erneut hört, erkennt es, ob seine Vermutung richtig war und es dem Wort tatsächlich die korrekte Bedeutung zugeordnet hat. Erst wenn das Kind sich über die korrekte Bedeutung im Klaren ist, speichert es das Wort sicher ab und beginnt, es selbst zu verwenden. Um den Wortschatz zu strukturieren und die gespeicherten Wörter schnell abrufen zu können, wenn es sie verwenden möchte, ordnet das Kind die Wörter nach bestimmten Systemen. So speichern kleinere Kinder Wörter, die häufig im gleichen Zusammenhang miteinander auftreten, gemeinsam ab. Alle Wörter des Wortschatzes sind in einer Art Netzwerk miteinander verbunden.

Wenn das Kind neue Wörter lernt, steht es somit vor drei Aufgaben, die Aitchison (1997, 221 ff) als »Etikettieren«, »Sortieren« und »Netzwerkbauen« bezeichnet. »Etikettieren« setzt voraus, dass das Kind erkennt, dass Dinge einen Namen haben, der konventionell festgelegt ist und aus einer ebenfalls festgelegten Reihenfolge von Lauten besteht. Diese

In der Sprachförderung soll das Kind bei der Bewältigung dieser Aufgaben unterstützt werden. Die »Language Route« bietet auch in ihrer deutschen Version »Ich bin Max« zu diesem Zweck die »drei Arten des Semantisierens« an. Es handelt sich um Techniken, die die Sprachförderkraft anwendet, um dem Kind die Bedeutung eines Wortes deutlich zu machen und es dabei zu unterstützen, das Wort abzuspeichern und in die Struktur seines Wortschatzes einzusortieren.



Kind gut verständliche Definition zu formulieren. Wie könnte man beispielsweise die Wörter »Zirkus«, »Obstgarten«, »Neugier«, »jucken« und »wild« kurz und für ein Kind verständlich erklären?

**Beispiel »Zirkus«:**

»Im Zirkus zeigen Tiere und Menschen Kunststücke und viele Leute kommen, um sich das anzuschauen.«

**3. Ergänzen**

Anschließend wird das neue Wort in einen Zusammenhang mit anderen, dem Kind bekannten Wörtern gestellt. Dies ermöglicht es dem Kind, das Wort sofort in seinem Wortschatz einzusortieren und mit anderen Wörtern zu vernetzen. Zu diesem Zweck kann eine so genannte »Wortspinne« erstellt werden (siehe Abbildung). Das neue Wort wird als Wortkarte oder als Abbildung des entsprechen-

den Gegenstands aufgehängt und alle Wörter, die in irgendeinem Zusammenhang damit stehen, werden um das Wort herum angeordnet.

**Beispiel »Zirkus«:**

Im Zirkus gibt es Artisten, die Kopfstand und Saltos machen oder über ein Seil laufen, das hoch in der Luft aufgespannt wird. Es gibt Pferde und manchmal sogar Tiger. Die Vorstellung ist meistens in ei-

→ INTERVIEW

**Vor Ort nachgefragt: Bereicherung oder Belastung?**

Zur Klärung dieser Frage besuchten wir die AWO Kita Sternstunde in Kamen. Dort haben sich 2009 die Erzieherinnen, zu dem Sprachförderkonzept »Language Route« und »Ich bin Max« in ihrer Einrichtung weiterbilden lassen. Interview AWO Kita Sternstunde in Kamen mit Elke Böhm (EB) und Mejgan Afshar (MA), geführt von Kerstin de Haar (KDH):

**?** *KDH: Sie arbeiten in Ihrer Einrichtung seit fast drei Jahren nach dem Konzept der Language Route, Max als Identifikationsfigur ist ständiger Begleiter der Kinder, was hat sich im Alltag für Sie geändert?*

EB: Zuvor wurde die Sprachförderung hauptsächlich durch unsere Sprachförderkraft geleistet und fand oft in Kleingruppen statt. Dann hat die AWO als Träger die Weiterbildung aller Kolleginnen ermöglicht, auch neue Mitarbeiterinnen werden regelmäßig geschult, so »ziehen wir alle an einem Strang«. Sprachförderung ist nicht mehr allein die Aufgabe einer Person, sondern fester Bestandteil des Alltags, wir nutzen jede Routine- oder Spielsituation zur Sprachförderung, ohne dass es immer einer aufwendigen Vorbereitung bedarf und sind uns unserer eigenen Sprache sehr viel bewusster geworden. Hier kommen uns die in der Schulung erlernten Fähigkeiten z.B. zur Interaktion und zur Wortschatzarbeit zugute. Das Konzept bietet nämlich nicht nur ausgearbeitete Themen für den »Start«, sondern lässt sich auf individuell geplante Inhalte übertragen, so können wir flexibel mit den Kindern gemeinsam neue Aktionen planen. Wir fühlen uns sicherer mit dem neuen Wissen und den neuen Fähigkeiten.

**?** *KDH: In welchen Situationen können Sie die in der Weiterbildung erlernten Fähigkeiten anwenden?*

EB: Sprachförderung läuft bei uns in allen Situationen: beim Frühstück, beim Mittagessen, bei Feiern, auf Ausflügen, im Sitzkreis, in Spielsituationen. Dazu kommen natürlich noch geplante Situationen, wie kleine und große Gesprächskreise, Projektarbeit und natürlich die in der Language Route so wichtigen Vorlesezyklen und dazugehörige Verarbeitungsaktivitäten, um den Kindern zu ermöglichen, neue Wörter in möglichst vielen Situationen zu hören und anzuwenden.

**?** *KDH: Das klingt nach viel zusätzlicher Arbeit für die Erzieherinnen?*

MA: Natürlich bedarf es einer Einarbeitung in das Konzept, die einzelnen Fähigkeiten stellen jedoch, einmal erlernt, einen reichen Erfahrungsschatz für jede Erzieherin dar, dessen Umsetzung später »in Fleisch und Blut übergeht«. Zudem können Themen und Materialien auch von anderen Gruppen genutzt und ausgetauscht werden. So erscheint uns die Sprachförderung nicht als zusätzliche Belastung sondern als Bereicherung für die Kinder und für jede einzelne Kollegin.

**?** *KDH: Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf in Ihrer Einrichtung? Können Sie sprachliche Verbesserungen bei den Kindern beobachten?*

MA: Ungefähr die Hälfte der Kinder in unseren Gruppen haben Probleme beim Spracherwerb, darunter viele Kinder mit Migrationshintergrund. Bei allen, auch bei den sprachstarken Kindern stellen wir fest, dass sich der Wortschatz vergrößert, Erzählbereitschaft und Sprechfreude nehmen zu, auch zurückhaltende Kinder trauen sich vermehrt zu, sich in der Gruppe zu äußern und werden selbstbewusster. Vor allem bei den Kindern, die erst in der Einrichtung Deutsch lernen, beobachten wir große Fortschritte.

**?** *KDH: Wie werden die Eltern in das Konzept eingebunden?*

EB: »Unsere« Eltern haben wir auf einem Language Route – Fest über die Inhalte informiert und Ihnen verschiedene Arbeitsformen wie z.B. das Bilderbuchkino vorgestellt. Durch Gespräche, Ausstellungen, Lieder und die Portfolio-Arbeit als Bestandteil des Konzepts bekommen sie mehr Einblick in unsere Arbeit und können Anregungen in den Familienalltag integrieren. Natürlich geben wir den Eltern auch Tipps, z.B. für die gemeinsame Betrachtung von Büchern, an die Hand, die viele gerne annehmen.

**?** *KDH: Welche Voraussetzungen muss eine Einrichtung mitbringen, um nach der Language Route arbeiten zu können?*

EB: Am besten lässt man sich im Team schulen, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten und flexibel alle Kindern in allen Situationen fördern zu können. Auch im Rahmen der offenen Arbeit lässt sich die Language Route problemlos umsetzen, ebenso in Kombination mit anderen Förderkonzepten.

nem großen Zelt. Ich habe dir ja so ein Zirkuszelt auf dem Bild gezeigt.«

Diese drei Arten des »Semantisierens«, also der Vermittlung der Bedeutung eines Wortes, bilden die erste von drei Stufen in der Arbeitsweise zur Wortschatzförderung nach dem Konzept der »Language Route«: Es handelt sich um den so genannten »Stufenplan Wortschatz«. Nachdem auf der ersten Stufe die Bedeutung des neuen Wortes geklärt wurde, das »Semantisieren« also abgeschlossen ist, folgt die zweite Stufe, das »Konsolidieren/Wiederholen«. Es werden verschiedene Situationen geschaffen, in denen dem Kind das neue Wort häufig begegnet. Auf diese Weise kann es überprüfen, ob es die Bedeutung tatsächlich erkannt hat, es kann das Wort sicher abspeichern und beginnen, es selbst aktiv zu verwenden, dazu sind verschiedene so genannte »Verarbeitungsaktivitäten« vorgesehen. Beispielsweise kann das Wort »füttern« häufig vorkommen, wenn Spiele und Aktivitäten zum Thema »Bauernhof« oder »Zoo« angeboten werden. Da in der Arbeit nach dem Konzept der »Language Route« Sprachförderung immer im Rahmen eines abgesteckten Themas stattfindet, ergibt es sich in der Regel von allein, dass neue Wörter immer wieder in verschiedenen Situationen auftreten.

Auf der dritten Stufe erfolgt das »Kontrollieren«. Es wird einerseits überprüft, ob das Kind das Wort richtig versteht, beispielsweise indem das Kind gebeten wird, auf einem Wimmelbild das entsprechende Objekt zu zeigen. Andererseits wird festgestellt, ob das Kind dazu in der Lage ist, das Wort aktiv zu verwenden. Zu diesem Zweck kann das Kind dazu aufgefordert werden, das entsprechende Objekt zu benennen. Wenn das Kind das Wort sowohl versteht als auch aktiv verwendet, ist der »Stufenplan Wortschatz« für dieses Wort abgeschlossen. Selbstverständlich können mehrere Wörter parallel auf diese Art vermittelt werden. In der natürlichen Wortschatzentwicklung lernen Kinder ebenfalls mehrere Wörter gleichzeitig. Bei dem »Stufenplan Wortschatz« handelt sich um einen bewussten, strukturierten Einsatz von sprachfördernden Verhaltensweisen des erzieherischen Alltags, die gerade dadurch, dass sie bewusst eingesetzt werden und einer Struktur folgen, die Effizienz der Sprachförderung steigern können.

### Und die Umsetzung in die Praxis?

In Zeiten stetig steigender Qualifikationsanforderungen an Erzieherinnen stellt sich natürlich die Frage nach der Praktikabilität solcher Arbeitsweisen. Viele Erzieher/innen leiden zunehmend unter Belastungsfaktoren wie Lärm, Zeitdruck, zu große Gruppen und Personalmangel. Wie sieht also die Umsetzung in die Praxis tatsächlich aus? Kann das Konzept der Language Route seinem Anspruch, »alltags-tauglich« zu sein, gerecht werden?

### Fazit

Die Erfahrung zeigt, dass die Erzieher/innen keine Schwierigkeiten bei der Umsetzung des »Stufenplans Wortschatz« und anderer Bausteine der Language Route haben. Die Einbettung sprachförderlicher Aktivitäten in den Kita Alltag kann also eine Bereicherung für alle Seiten darstellen: für Kinder, Eltern und Erzieher/innen!

Die wissenschaftliche Evaluation der Language Route (»Ich bin Max«), durch eine Studie an der Universität zu Köln ist bereits abgeschlossen, die Veröffentlichung der Ergebnisse wird für Februar 2012 erwartet. ■

### → AKTUELLES

#### »Die Kuh im Kühlschrank« wandert weiter

Über 5 000 Kinder und 1 500 Erwachsene haben die Leuchtpol-Ausstellung »Die Kuh im Kühlschrank« seit dem 5. Oktober im Senckenberg Naturmuseum besucht. Am 16. Dezember öffnete sie in Frankfurt zum letzten Mal die Pforten – im Jahr 2012 wird sie durch Deutschland touren.

Auch am letzten Ausstellungstag war viel los in Kanalisation und Küchenschrank: In der Leuchtpol-Ausstellung gingen Kita-Kinder erneut der Energie im eigenen Zuhause auf dem Grund. Damit gehörten sie zu den mehr als 5 000 Kindern und über 100 Kita-Gruppen, die sich in den letzten zehn Wochen im Senckenberg Naturmuseum auf die Suche nach der Kuh im Kühlschrank gemacht haben. In Küche, Badezimmer, Kinderzimmer und Wohnzimmer wurde entdeckt, experimentiert, mitgestaltet und philosophiert. Kleinen wie großen Besucher/innen bot die Mitmach-Ausstellung Anregungen und Zugangswege zu Themen wie Ernährung, Konsum und kultureller

Vielfalt. Nun zieht die Wanderausstellung weiter: Im nächsten Jahr wird sie in verschiedenen deutschen Städten zu Gast sein.

»Wir freuen uns über die große Resonanz der Ausstellung, mit der wir auch unseren Kleinsten die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit nahebringen konnten«, sagt Museumsleiter Dr. Bernd Herkner. Dr. Matthias Recke, Leiter der Museumspädagogik, stimmt zu: »Die Kuh im Kühlschrank und die Kooperation mit Leuchtpol war eine hervorragende Inspiration für uns, in Zukunft das Angebot für die 3- bis 6-Jährigen auch nach der Ausstellung weiter auszubauen.«

»Die Kuh im Kühlschrank – Eine Leuchtpol-Ausstellung zum Spielen und anders Denken rund um Energie und Umwelt« lädt 3- bis 6-Jährige und ihre Begleiter/innen dazu ein, das eigene Zuhause aus einer anderen Perspektive zu betrachten und hinter die Dinge zu schauen. Damit schafft Leuchtpol, eines der größten deutschen Bildungsprojekte für den Kindergarten, die Möglichkeit, sich außerhalb der Kita gemeinsam mit den Kindern mit Fragen nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen. Die Vielfalt des Angebots regte nicht nur die Kinder an: »Der Alltag kann eine Wunderkammer sein. Eigentlich wissen die Kinder das ja, und diese Ausstellung gibt ihnen recht. Ich habe da hochinteressante Sachgespräche zwischen den Kindern hören können. Und ihre Handlungslust hat mich beeindruckt. Sie war ansteckend!«, resümiert Donata Elschenbroich, Autorin und Experte für Bildung in frühen Jahren. Ein wichtiger Bestandteil des Konzepts der Ausstellung ist Mitgestaltung: Die Besucher/innen nahmen nicht nur Fragen und Anregungen mit in den Alltag, sondern brachten von dort auch Gegenstände und Ideen mit. So schmückten die Kinder im Wohnzimmer der Ausstellung beispielsweise einen hölzernen Weihnachtsbaum. Im Senckenberg Naturmuseum in Frankfurt wurden die Ausstellung und das Begleitprogramm in Kooperation mit Umweltlernen in Frankfurt am Main e.V. umgesetzt. Informationen zur Ausstellung gibt es unter [www.leuchtpol.de](http://www.leuchtpol.de).